

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlebrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Sölkwerk, Volme, Kierspe-Bahnhof, Kierspe, Rönshof, Meinerzhagen, Walbert, Mülhose, Kapferberg, Kreuzberg, Radevormwald usw.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr. Halver i. Westfalen.

Fernsprecher Nr. 42, Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 177

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich am Posthalter abgeholt Mark 1.50, durch die Expedition Mark 1.75, durch den Briefträger frei ins Haus gebracht Mark 1.92.

Halver
Samstag, den 31. Juli

Anzeigen: Für die einspaltige Carondezelle oder deren Raum 15 Pfg., Reklamezelle 40 Pfg. — Jede Rabattbewilligung wird hinsichtlich der zwangsweise Verbreitung der Gebühren. — Beilagen: „Wort und Bild“, „Landwirtschaftliche Ratgeber“ usw.

1915

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

28. Juli. Bei Zwangorod bricht ein russischer Angriff unter dem Feuer der Verbündeten zusammen. — Der erneute Angriff der Italiener auf das Plateau von Doberdo wird abgebrochen. Damit ist die zweite Schlacht am Sonzo abgeklungen. Die Gesamtverluste der abgeklungenen Italiener werden auf 100.000, von anderer Seite sogar auf 180.000 Mann geschätzt. Die österreichische Verteidigung hält ihre Stellungen unerschüttert. — Am 27. Juli unternahmen österreichische Kreuzer und Torpedoboote einen Angriff auf die italienische Küste, bombardierten und zerstörten Eisenbahnen, Bahnhöfe, Brücken usw. Ancona wird erfolgreich bombardiert. Die Schiffe kehren ungefährdet zurück.

29. Juli. In Mlandern wird auf dem Furnes-Kanal ein feindlicher Bruch mit schwerem Geschütz von den Anlern in Grund geschossen. Bei Givens, in den Argonnen und bei Bauquais erringen die Franzosen, bei Souchez werden die Franzosen zurückgeworfen. — Nordöstlich von Suwalki nehmen die Russen einen Teil der russischen Stellungen, 2910 Russen und 2 Maschinengewehre bleiben in unserer Hand. Südlich des Narew scheitern alle russischen Vorstöße unter schweren Verlusten für die Russen. 128 Russen werden durch eine halbe deutsche Kompanie am Südruf der Weichsel gefangen. Die Russen versuchten in der Nacht zum 28. Juli südwestlich von Gora-Kalwarja nach Westen vorzudringen, sie werden zurückgeworfen.

Cadornas zweite Niederlage.

Zürich, 29. Juli.

Der Domherr der Kathedrale in Lugano, der mit dem Mailänder Klerus in Beziehungen steht, hat von zuverlässiger Seite die Nachricht erhalten, daß die italienischen Gesamtverluste in zwei Monaten des Feldzuges an Toten, Verwundeten und Vermissten 180.000 Mann betragen.

Mit wenigen mächtigen Binselschritten hat der immer militärisch knappe, aber immer zugleich auch wie vom heimlichen Bohn durchdrungen österreichisch-ungarische Kriegsbild das Ergebnis der zweiten, „ungleich gewaltigeren“ Schlacht im Görzischen auf die Tafeln der Weltgeschichte gemalt.

Nicht weniger als 7 italienische Armeekorps mit nicht weniger als 17 Infanterie- und Mobilmiliz-Divisionen sind zwölf Tage lang gegen das Plateau von Doberdo (zwischen Monfalcone und Gradiska) und gegen die Höhenrandstellung von Görz angestürmt. Sie haben nicht mehr erreicht, als jene 3 Armeekorps, die zuerst den Angriff wider den Unterlauf des Sonzo wagten. Sie sind ebenso heimgekehrt aus der Schlacht mit gebrochener Schwinge, wie ihre Vorgänger. Aber die 7 Armeekorps der zweiten Sonzo-Schlacht haben noch viel blutigere Opfer bringen müssen, als jene. Den Erfolg behielt der Gegner. Und voraussichtlich dereinst auch den Ruhm.

Von verschiedenen Seiten haben wir es schon raunen

Offizier.

Roman aus dem Kriegsjahr 1914

von Hans von Hülfsen.

(Nachdruck verboten.)

Er sah Lothar fest in die Augen. Diesem offenen, vor leidenschaftlicher Bitte flackernden Blick zu widerstehen, war unmöglich. Lothar sagte: „Ich verspreche es Ihnen, Lüberstedt. Und ich danke Ihnen.“

Und dann lagen ihre Hände plötzlich ineinander und tauschten einen festen Druck, wie ihn nur Freunde tauschen.

Fünf Minuten später, als sie in largem Gespräch — denn jeder war auf seine Weise ergriffen — am Waldrand entlang schritten, blieb Lothar plötzlich stehen und spitzte die Ohren. „Da ist etwas“, raunte er Lüberstedt zu.

Und wirklich: im Strauchwerk zur Linken, ein paar hundert Meter von ihnen entfernt, rührte sich etwas. War es ein Mensch? Oder war es ein Tier? Lothar nahm den Revolver zur Hand und entschloß sich; vorsichtig gingen sie näher heran. Noch immer war da vorn das Knacken von Zweigen und das Rascheln von Laub.

„Rufen Sie mal“, sagte Lothar. Und deutlich Klang Lüberstedts helle, knabenhafte Stimme durch die Nacht:

„Halt! Wer da?“

Sofort verstummten die Geräusche, alles war totenstill.

„Wäre es ein Tier, so würde es weglaufen beim Anruf. Also ist es ein Mensch. Noch einmal rufen!“ Aber wieder blieb alles still.

„Nun schießen Sie — wissen Sie ungefähr die Stelle?“

„Zu Befehl. Dort, wo sich die Büsche bewegen.“

Lüberstedt legte das Gewehr an die Wache, zielte sorgfältig und drückte los. Auf den scharfen Knall antwortete ein marktschreiernder Schmerzensschrei, dem ein langes, fürchterliches Wimmern folgte.

gehört, daß der Oberkommandierende, General Cadorna, diesmal fast ebenso wenig die Menschen geschont und das Blutopfer seiner Untergebenen gescheut hat, wie in einem Teil der Karpatenkämpfe selbst die Verständigeren unter den Generalen des Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch. Der österreichische Generalstab schätzte die Verluste auf nicht weniger als 100.000 Mann. Und wer das wie zur Verteidigung geschaffene Gelände, wer die kriegsgewohnten österreichischen und ungarischen Truppen, wer den grenzenlosen Bohn ihrer Landwehren über die italienischen Verräter, über die „Schmaroker, Schauspieler, Bettler und Kugelmacher“ kennt, der glaubt es, daß die Italiener, die zwar im Rausch stürmisch aufzogen, aber nicht in Geduld unter dem Schloßhagel der schweren und der leichten Geschosse nachhaltig stürmen und aus der Stellung immer wieder zum Sturm ansetzen können, mit solchen Opfern den ersten großen und ersten Versuch, zu den „unerlösten Brüdern“ vorzudringen, bezahlt haben.

Die Lazarette Piemonts und der Lombardei werden schon vorher überfüllt. Jetzt wird es schrecklich werden. Jetzt tritt General Cadorna endlich vor dem verführten eigenen Volke in das volle Licht des Tages, in das Scheinwerferlicht der Prüfung von Herz und Nieren als Feldherr. Keinen Fußbreit hat er am Sonzo gewonnen. Nur unbefestigte Stämme, nur unbefestigte Berge hat er „in Besitz genommen“. Nun wird sich das Gewitter allgemach über seinem Haupte zusammenziehen.

Die Italiener, die so wenig nach vorn hin stürmend zu erreichen vermochten, wußten von jeder nach hinten höchst brutal auszufallen. Gnade im Kampf untereinander kennen sie nicht. So sind wir denn sicher, daß die Nemesis eines solchen Verfalls sich allmählich über Cadornas Haupt zusammenziehen wird. Vorher wird sich noch genügend Gelegenheit bieten, die humoristische Note zu beleuchten, die in Cadornas bisherigen Kriegs- und Wetterberichten geglänzt und geblüht hat, als hielten Herr Rübezahl und die Jungfrau, die Königin des Berner Oberlandes, mit dem Gefolge aller Kobolde und Berggeister Fasching oder Hochzeit.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Die unverhältnismäßige Preissteigerung des Zuckers hat dem Zentralverband für Handel und Gewerbe Veranlassung gegeben, in einer Eingabe an den Bundesrat die Lage im Zuckerhandel eingehend darzulegen und folgende Anträge zu stellen: 1. sämtliche Bestände der Zuckerrefinerien sowie die der Großisten und ferner die in Hamburg in Transit lagernden Zuckerbestände zu beschlagnahmen und dem Handel durch die Zentral-Einkaufsgesellschaft zu angemessenen Preisen zurückzuführen; 2. um Festsetzung von Höchstpreisen für Zucker, sowohl für den Groß- wie aber auch den Kleinhandel, unter Einräumung einer angemessenen Übergangszeit, und endlich 3. infolge der dieses Jahr um 32 vom Hundert zurückgegangenen Anbaufläche von Zuckerrüben um Beschlagnahme der gesamten diesjährigen Ernte.

„Was ist das?“ fragte Lothar, und sie haben sich erstaunt an: beiden hatte die Stimme selbst geflügel. Rasch sprangen sie hinzu und gingen dem Stöhnen nach und drangen ins Gebüsch ein.

Dort lag ein Mensch und wand sich.

„Ein Russ!“ rief Lüberstedt. Und wirklich: der Mensch trug einen russischen Uniformmantel und eine russische Mütze.

Aber Lothar beugte sich über den Verwundeten und riß ihm hastig den Mantel auf. Erstaunt prallte er zurück: „Eine Frau!“

Lüberstedt stand wie angewurzelt. „Wie ist das möglich?“ sagte er. „Wie ist das möglich?“

Die Person, die da im Grase lag, schrie: „Ich bin verloren! Ich bin verloren! Verloren!“

„Eine Deutsche“, sagte Lüberstedt, „vielleicht eine Spionin!“

Da riß die Verwundete die Augen auf und ein angstvoller Blick prallte den beiden entgegen. „Nein, nein“, rief sie, „ich bin keine Spionin! Ich bin angeschossen! Helfen Sie mir!“

In Lothar ging etwas Seltsames vor. Diese Stimme —? Mein Gott, die kannte er doch? Und dies Gesicht und diese Augen? Wo waren ihm die nur begegnet? Er zermarterte sein Hirn, während er mechanisch mit Lüberstedts die Verwundete, die gräßlich wimmerte, aufhob und aus dem Gebüsch trug. Da plötzlich stand ein Name vor ihm, wie das Flammen eines Blickes: Lotte Zinkernagel — und er wußte unumstößlich genau, daß sie es war. Aber wie war das möglich?!

Am Waldrand betheten sie sie; Lothar riß ihr den Mantel herunter und öffnete die Bluse, um die Wunde zu untersuchen. Gott sei Dank, es war eine leichte Verwundung, ein Streichfuß an der linken Hüfte, der zwar stark blutete, im übrigen aber ungefährlich erschien. Lothar schnitt sich das Verbandzeug aus dem Rock, das jeder preussische Soldat eingetauscht trägt, und machte damit, unter Lüberstedts Hilfe, einen Notverband. Das Mädchen wimmerte unaufhörlich; er redete ihr gut zu und knöpfte ihr den Mantel wieder zusammen. Im Grase liegend, sank sie in tiefen Schlaf, den nur dann und wann ein leises Stöhnen unterbrach. Lothar nahm Lüberstedt beiseite und erzählte ihm, was er wußte.

Der Deutsche Landwirtschaftsrat hat beim Bundesrat beantragt, daß nicht nur Höchstpreise für Brotgetreide, sondern auch Höchstpreise für Mehl sobald wie möglich festgelegt werden und daß dabei die Spannung zwischen beiden so niedrig bemessen wird, daß die Verbraucher so billige Brot- und Mehlpreise genießen können, wie sie in normaler Weise, d. h. zu Friedenszeiten, den Höchstpreisen für Brotgetreide entsprechen. Die Wohltat der Höchstpreise für Getreide müßte den Verbrauchern auch wirklich zugute kommen und nicht durch überhohe Mehlpreise wieder wettgemacht werden. Der durchschnittliche Unterschied zwischen den Preisen für Weizenmehl und Weizen beträgt in den 20 Jahren 66 Mark. Er schwankt von 54 bis 78 Mark. Demgegenüber hat der Unterschied mehrere Kriegsmomente hindurch über 200 Mark für die Tonne betragen und beträgt auch heute noch nach der letzten Preisfestsetzung der Kriegsgetreide-Gesellschaft vom 8. Mai d. J. 100 Mark.

Die württembergische zweite Kammer stimmte in ihrer Schlussitzung dem Haushaltsantrag für 1915 zu. Auch die sozialdemokratische Partei bewilligte den Etat für Württemberg, nur die vor kurzem aus der Partei ausgetretenen drei Mitglieder, jetzt die sozialistische Vereinigung bildend, lehnten den Etat ab. In der Erklärung der sozialdemokratischen Partei heißt es: Für unsere Entscheidung war wesentlich die Erwägung maßgebend, daß alle inneren politischen Gegensätze so lange zu schweigen haben, als die Gefahren, die dem Sein unseres Volkes von einer feindlichen Übermacht drohen, nicht endgültig abgewehrt sind. Die Geschlossenheit des Volkes in diesem ungeheuren Kampfe auch nach außen zu betonen, galt uns als allererste Pflicht. Es handelt sich darum, auszusprechen, daß die Volksklassen, die wir zu vertreten haben, sich als untrennbaren Teil des Volksganzen betrachten.

Da sie die deutschen Heere nicht besiegen können, greifen die Vierbundgenossen zu lächerlichen Erfindungen über die Zustände in Deutschland. So finden sich in einem Artikel der Londoner „Financial News“ folgende Mitteilungen:

Durch Vermittlung der Vereinigten Staaten, habe Deutschland seinen Gegnern Friedensanerbietungen gemacht, weil es wirtschaftlich vollkommen ausgeblutet sei. Die Hamburg-Amerika-Linie und die Deutsche Reichsbank seien bankrott. Hamburg habe mit der „Rostocker Gesellschaft“ endgültig gebrochen. Es sende keine Soldaten mehr an die Front. Noch ernster aber sei die Lage in Bayern, wo die verarmtesten Bemühungen der besten deutschen Diplomaten nötig seien, um Bayern von der völligen Loslösung von Deutschland noch zurückzuhalten.

Ferner heißt es noch, Deutschland habe „bis jetzt“ 60 Milliarden Kriegsschuld an seine Gegner zu zahlen. Die künftigen Erfindungen sollten natürlich der englischen Kriegsanleihe und der Anwerbung von Soldaten dienen, sind aber dermaßen grob aufgetragen, daß man schwer an ihre Eindrucksfähigkeit selbst auf den stupidesten englischen Pfahlbürger glauben kann.

Serbien.

Man bleibt in den serbischen leitenden Kreisen anscheinend allen Befehlen Rußlands ungehorsam, das nebst seinen Bundesgenossen mit aller Inbrunst Bulgarien einzufangen möchte, dem Serbien das in Sofia beanspruchte

„Sie haben gut geschossen“, sagte er, „sowohl, weil Sie trafen in der Dunkelheit, als auch, weil Sie so schonend trafen. Es scheint nicht gefährlich, und sie stöhnen wohl nur vor Schreck.“

„Aber was haben Sie gewollt haben“, wandte Lüberstedt ein, „in russischem Mantel, hier mitten im nächtlichen Walde? Und warum antwortete sie nicht auf meinen Ruf? Sie mußte doch hören, daß wir Deutsche waren?“

Lothar zuckte die Achseln. „Das kann ich mir noch erklären: Angst, und der naive Glaube, im Dunkeln, da im Gebüsch, sicher zu sein. Aber wie alles zusammenhängt: daß sie sich hier herumtrieb, zu dieser Zeit, in dieser Verwirrung — und wie sie dazu gekommen ist, das muß die Untersuchung ergeben. — Die Eltern werden froh sein, wenn wir ihnen ihre Tochter wiederbringen.“

Zehn Minuten vergingen unter Schweigen. Dann nahen Dritte aus dem Walde. Lüberstedt rief an, Ablosung antwortete. Man erklärte, was geschehen war, mit kurzen Worten, dann wachte Lothar die Schlummernde auf; sie mußte sich auf Lüberstedts Gewehr wie auf ein Trapez setzen und den beiden die Arme um den Hals legen; so trugen sie sie durch den Wald zum Lager.

Hier erwachte eben das Leben. Die Pferde schoben. Fahles Licht lag über der weiten Wiese, die hintersten von den braunen Zelten verloren sich im Nebel, der weißlich vor den schwarzen Tannen des Waldes stand. Schon erwachten Vogelstimmen rings in den Wipfeln. Es war zwei Uhr morgens; und da auf drei Uhr der Abmarsch befohlen war, so war Heuschke bereits auf den Beinen und hantierte an der „Erbskanone“, um in dem riesigen Kessel für seine Kameraden den Morgenkaffee zu kochen.

Als er die drei aus dem Walde treten sah, kam er näher.

(Fortsetzung folgt.)

Von Freund und Feind.

[Allerlei Draht- und Korrespondenz-Meldungen.]
Friedensaufruf des Papstes.

Rom, 30. Juli.
Der „Osservatore Romano“, das amtliche Organ des Vatikans, bringt eine Mahnung des Papstes an die kriegsführenden Völker und ihre Oberhäupter. Benedikt XV. beschwört alle am Kriege Beteiligten, diesem ein baldiges Ende zu setzen. Diejenigen, die vor Gott und vor den Menschen die Verantwortung für Krieg und Frieden tragen, möchten auf des Papstes Bitten hören.

„Gefegnet sei, wer zuerst den Flammeneisernen Feinde die Hand und vernünftige Friedensbedingungen bietet. Nach erfolgter Versöhnung der Staaten könnten die neuverbrüderten Völker zurückkehren zu den Friedensarbeiten der Wissenschaften, der Künste, der Industrie. Mögen sie, wenn das Reich des Rechts wieder hergestellt sei, beschließen, die Lösung einer Streitfrage von nun an nicht mehr der Schärfe des Schwertes anzuvertrauen, sondern den Gründen der Gerechtigkeit und Billigkeit.“

„Wir bleiben beim U-Bootkrieg.“

Ein Wort des Unterstaatssekretärs Zimmermann.
New York, 30. Juli.

Der Berliner Korrespondent der „United Press“ Carl Aders hatte eine Unterredung mit dem Unterstaatssekretär Zimmermann. Auf die Frage, ob die deutsch-amerikanischen Beziehungen so getrübt seien, wie einige Personen glauben, antwortete der Unterstaatssekretär mit „nein“. Ein Übereinkommen sei zu erhoffen.

Unsere U-Bootpolitik können wir aber nie preisgeben. Das Volk würde das nie billigen, die ganze Nation steht in diesen Tagen hinter der Regierung.

Wenn die deutsche Regierung die amerikanische Note beantworten werde, sei noch nicht entschieden.

Größenwahn in Serbien.

Wien, 30. Juli.

Serbien, das Land der Königs- und Fürstenmorde will seine Kultur weiter tragen. Am Namenstage des Königs Peter schrieb das Organ der serbischen Militärliste, das den bezeichnenden Titel „Piemont“ trägt: „Wenn dieser letzte Freiheits- und Einigungskrieg vorüber ist, wird die Geschichte folgenden feststellen: Unter der siegreichen Regierung Peters I. ist Großserbien geschaffen worden, welches umfasst: Serbien, Montenegro, Albanien, Mazedonien, Bosnien, die Herzegowina, Kroatien, Slavonien, Dalmatien und den Banat.“

An Bescheidenheit kränken diese phantastischen Vorstellungen nicht. Ernsthaft ist natürlich nichts dazu zu sagen, selbst nicht, wenn man an das gleichzeitig zum getreuen Bundesgenossen Italien beanspruchte Dalmatien denkt.

Wie man unsere U-Boote jagen will.

Mit Fischdampfern und bewaffneten Handelsschiffen haben sich die Engländer die von ihnen so glühend gehasste deutsche „U-Boots-Beise“ nicht vom Halbe schaffen können. Jetzt soll ihnen auch in dieser bösen Sache wie bei ihren Munitionsnöten die Hilfe aus Amerika kommen. Es wird gemeldet:

New York, 30. Juli.

Die Smith Boat and Engine Company erhielt von den Regierungen der Alliierten den Auftrag, Vorschläge für starke und geschwinde Motorboote zu unterbreiten, die zwei oder mehr leichte Kanonen tragen können und zur Jagd auf deutsche Unterseeboote verwendet werden sollen. England will eine Flotte von 100, Rußland von 30 bis 40 solcher Boote einstellen. Die Boote werden imstande sein, 50 Meilen in der Stunde zu fahren.

Wir haben schon von diesem gehört, was unsere Feinde machen wollen. Auch die neueste Methode der U-Boots-Bekämpfung wird, vorausgesetzt, daß sie überhaupt in die Praxis tritt, unsere braven Seeleute von der Erfüllung ihrer Pflicht nicht abhalten.

Auf der Suche nach einem Kriegsgrund.

Genf, 30. Juli.

Das hiesige „Journal“ weist in einem längeren Artikel darauf hin, daß man die plötzlichen Klagen Italiens gegen die Türkei nicht ernstlich beschreiben könne. Die ganze Debatte sei eine Komödie, denn es sei unhaltbar, daß Italien seit Kriegsbeginn eine Einzelaktion gegen Österreich führen wolle. Es liege und falle mit dem Bierverband. Falls die verbündeten Zentralmächte siegen, werde Italien am härtesten büßen müssen. Der Krieg gegen die Türkei und Deutschland werde plötzlich erklärt werden. Die stille Kriegserklärung erfolgte bereits, als die Armee Cadorna ihren Aufmarsch begann.

Ablage Griechenlands an Rom.

Athen, 30. Juli.

In der hiesigen Presse wird der griechisch-italienische Gegensatz immer mehr besprochen und immer schärfer betont. Das Blatt „Athena“ erklärt, Griechenland dürfe nicht die italienische Besitzergreifung slavischen Gebiets zulassen, da sonst das von der Adria abgeschnittene Serbien über Saloniki einen Seeweg suche. Italien könne den Griechen nicht verzeihen, daß sie den Beitritt zum Balkanblock verweigerten, wodurch die Eroberung der Dardanellen illusorisch geworden sei. Für die Dardanellen habe aber Rußland die Befestigung Albanien und des Epirus durch Italien gern zugestimmt. Mit klaren und dünnen Worten macht nun das Blatt Italien darauf aufmerksam, daß es vergeblich wäre, auf dem Balkan zu versuchen, Eroberungen zu machen, da kein Balkanstaat den italienischen Imperialismus dulden werde. Die Italiener seien seit dem Treubruch den Balkanstaaten noch weniger sympathisch als zuvor.

Worüber soll die Reichsduma beschließen?

Bukarest, 30. Juli.

Der „Scarea“ wird aus Petersburg gemeldet, daß der Führer der Kadettenpartei Miljukow in einem von der russischen Zensurbehörde durchgelassenen Zeitungsartikel erklärt habe, die Duma sei zu dem Zwecke einberufen worden, um die Bedingungen zu unterbreiten, zu denen Rußland mit den Zentralmächten Frieden schließen könnte.

Wir hatten diese Nachricht für unglaublich. Am allerwenigsten wird das russische Parlament mit Friedensfragen befaßt werden. Glaubwürdig ist eine andere Meldung, die indirekt aus Petersburg kommt. Danach richtet die russische Presse immer eindringlichere Aufforderungen und Ermahnungen an England, dem russischen Verbündeten mit ausgiebigen Kräften zu Hilfe zu eilen.

lokales und Provinzielles.

Halber, 31. Juli 1915

Vom Weltkrieg 1914.

1. August. Kaiser Wilhelm ordnet die Mobilmachung der gesamten deutschen Streitkräfte gegen Rußland an. — Österreich-Ungarn beruft außer Meer, Kriegsmarine und Landwehr auch den Landsturm ein. — Erlaß betr. Nottragungen. — Finnland und die finnländischen Gewässer werden in Kriegszustand versetzt.

2. August. Dem russischen Botschafter in Berlin werden seine Pässe ausgestellt. — Ribau von S. M. Kreuzer „Ausburg“ in Brand geschossen. — Frankreich macht seine gesamten Streitkräfte mobil.

1. August. 1291 Gründung der Schweizerischen Eidgenossenschaft. — 1759 Sieg der Verbündeten Friedrichs des Großen unter dem Herzog von Braunschweig über die Franzosen bei Minden. — 1798 der englische Admiral Nelson vernichtet die französische Flotte unter Brueys bei Abukir.

2. August. 1868 Konstantin, König der Hellenen geb. — 1870 Gefecht bei Saarbücken: das französische Korps Frossard schlägt die preussischen Vorpostenkompanien zurück.

— Vom westlichen Kriegsschauplatz senden der lieben Heimat die besten Grüße: Carl Schneider, Halber, Carl Starke, Halber, Otto Schriever, Volkm, Mag. Hef, Kierspe-Bahnhof, Aug. Schuster, Wiebelsaß b. Weinershausen.

— Das Bier soll noch teurer werden! Es schweben unter den dem rheinisch-westfälischen Brauerverband in Dortmund angehörenden Brauereien zur Zeit Verhandlungen, die auf eine weitere Erhöhung des um 5 Mark pro Hektoliter verteuerten Bieres gerichtet sind. Das Ausmaß der diesmaligen Erhöhung steht noch nicht fest.

— Kierspe, 30. Juli. Dem Obermajorsinimmaat Paul Körby, Sohn des früheren in Kierspe ansässigen Oberbrieftägers Wilhelm Körby wurde für hervorragende Tapferkeit im Dienste des Unterseebootkrieges das Eisene Kreuz 1. Klasse verliehen, nachdem er bereits vor einiger Zeit das Eisene Kreuz 2. Klasse erhalten hatte. Dem Vernehmen nach soll Körby auch bei der Torpedierung der Lusitania gewesen sein. Dem Sohne unserer Gemeinde gratulieren wir zu dieser ihm zuteil gewordenen besonderen Auszeichnung von ganzem Herzen.

— Hörde, 29. Juli. In welcher verantwortlicher Weise das Gold von manchen Leuten festgehalten wird, zeigt folgender Fall: Die Zeche „Admiral“ hat durch Anschlag bekannt gemacht, daß sie für je 10 Mark Gold, die bei ihr zur Ablieferung an die Reichsbank umgewandelt werden, einen Aufschlag von 10 Pfg. zahlt. Nun kam ein Invalide, der sich an der Kasse zumächte noch einmal die Richtigkeit des Anschlages bestätigen ließ und dann die angelegte Summe von 1080 Mk. aufzählte. Mit einem Gewinn von 10,80 Mk. zog er dann vergnügt über das gute Geschäft heim. Der Gedanke, dem Vaterland, welchem er doch nur die Sicherheit seines Besitzes zu verdanken hat, einen nicht bezahlten — und dazu noch opferlosen — Dienst zu erweisen, war dem Mann auch nicht im entferntesten gekommen.

— w Essen, 30. Juli. (Nicht amtlich.) Am 7. August findet im Rheinisch-Westfälischen Kohlen-Syndikat eine Versammlung der Zechenbesitzer statt, in der die Verhandlungen über die Syndikatsverneuerung fortgesetzt werden sollen.

— Köln, 29. Juli. Dem sechzehnjährigen Kölner Pfadfinder Gerhard Wilm von der Pfadfinderabteilung der deutschen Kommandantur in Brüssel wurde für die jüngst unter Lebensgefahr vollzogene Wiedergewinnung eines belgischen Gefangenen, den er in einer Dachrinne niederschlug, wobei er Gefahr lief, mit ihm hinunterzufliegen, vom Generalgouverneur Generaloberst von Bissing das Eisene Kreuz verliehen.

Telegramme und Drahtnachrichten.

WTB Königsberg, 30. Juli. (Nicht amtlich.) Ihre Majestät die Kaiserin und die Frau Kronprinzessin besuchten heute von Königsberg aus, das durch den Russeneinfall sehr mitgenommene Abzweigen, nebst Kirche, sowie die Städte Domnau und Allenburg und kehrten über Wehlau nach Königsberg zurück.

WTB Paris, 30. Juli. (Nicht amtlich.) Der Matin meldet, daß der ehemalige französische Kriegsminister Oberst Messimy in den Vogesen durch einen Granatsplitter am Oberschenkel schwer verwundet worden ist.

WTB Paris, 30. Juli. (Nicht amtlich.) Der Senat hat einstimmig einen Antrag betr. Verbot des Handels mit Österreichern, Ungarn und Deutschen angenommen.

WTB London, 30. Juli. (Nicht amtlich.) Im Unterhause sprachen gestern mehrere liberale Abgeordnete über die allgemeine Wehrpflicht. Wedgwood sprach dafür und sagte, England müsse alle Kräfte anspannen, da Deutschland Frankreich zu einem vorteilhaften Sonderfrieden zu verleiten suche. — Die „Morningpost“ schreibt heute zu demselben Gegenstand: „Glücklicherweise sind die Franzosen ein tapferes und ritterliches Volk, sie haben Deutschlands Anerbietungen zurückgewiesen. Aber seien wir uns der Gefahr bewußt, die für uns besteht, wenn wir in dem jetzigen Zustand verharren.“

WTB London, 30. Juli. (Nicht amtlich.) Die Times melden aus Warschau vom 25. Juli: Die heutigen Nachrichten sind unbefriedigend. Wie verlautet, haben die Deutschen den Narew überschritten und sich eingegraben. Auch im Süden ist der Feind nicht sehr weit entfernt. Man sieht den Feuerchein brennender Dörfer. Selbst Optimisten sind der Ansicht, daß die Räumung von Warschau nur mehr eine Frage von Tagen ist. Sie betonen, daß die Russen nicht geschlagen werden können, sondern sich lieber zurückziehen, als daß sie eine Schlacht wagen, auf die sie nicht genügend vorbereitet sind, sodaß daraus eine Niederlage entstehen könnte. Man glaubt nicht, daß es in der Nachbarschaft von Warschau zu Kämpfen kommen wird, wahrscheinlich werden zwischen Warschau und der neuen Front nur Rückzugskämpfe stattfinden. Die Post ist heute geschlossen worden und die Beamten haben die Stadt verlassen.

WTB London, 29. Juli. Der englische Geistliche Price in Bray sagte in seiner letzten Predigt, daß er großes Aergernis nehme, wenn er die Deutschen in den Gefangenenlagern von Holyport Sonntags Fußballspielen, Lachen und sich vergnügen sehe, ohne die geringste Rücksicht auf die Empörung der Vorübergehenden. Es sei schmachvoll, daß diese Männer, die jedes Recht mit den Füßen getreten haben, als ehrenhafte Leute behandelt würden und gewissermaßen in Luxus leben und die christlichen

Einrichtungen Englands durch gotteslästerliches Betragen beleidigen dürften.

London, 30. Juli. Der Dampfer „Mangara“ ist gestern nachmittag bei Lowestoft gesunken.

London, 30. Juli. In Belfast stehen die großen Schuppen der Dock, die im Norden an das Dufferin-Dock anstößen, in Flammen. Man fürchtet, daß sie gänzlich eingeäschert werden.

Paris, 30. Juli. In Toulon brach im dortigen Fouragepark ein heftiger Brand aus, der einen großen Schuppen mit Lebensmitteln zerstörte. Der Schaden, dessen genaue Höhe noch nicht festgestellt ist, soll sehr beträchtlich sein.

Bukarest, 30. Juli. Der Fliegerleutnant Berceano stürzte heute aus einer Höhe von 500 Metern ab und fand hierbei den Tod.

Schanghai, 30. Juli. Ein schrecklicher Taifun wütete hier. Es fiel mit Trümmern von Tischen, Motorbooten und Campans bedeckt. Zweihundert Menschen kamen um, viele wurden verletzt.

Eine rumänische Kriegsbilanz.

WTB Bukarest, 30. Juli. (Nicht amtlich.) „Univul“ schreibt in einem Zeitartikel unter dem Titel „Betrachtungen über den bisherigen Verlauf des Krieges“. Die größte Überraschung, die uns der Krieg brachte, liegt bei den Zentralmächten und Rußland. Als bei Beginn des Krieges infolge der Eduardschen Einreisepolitik es Kriegserklärungen regnete, sagten sich selbst die eingezeichneten Anhänger der Zentralmächte, daß diese verloren seien. Die mächtig der deutsche Militarismus immer sein mag, wie mächtig der Armeen der beiden Reiche auch kämpfen mögen, so würden sie, so glaube man, einen Achtungserfolg davontragen und schließlich zugrunde gehen. Im Kampf gegen die ganze Welt würden sie wohl wenige Wochen widerstehen, bis ihre Kraft gebrochen sei. Die größten Erwartungen knüpften sich in dieser Beziehung an die Millionenheere Rußlands. In dessen sind in diesem Kriege alle Berechnungen über den Haufen geworfen. Wir sahen, daß die Deutschen trotz des Kampfes auf beiden Fronten in Feindesland eindringen und bedeutende Siege davontragen, und mit Ueberraschung sehen wir, daß die Österreicher und Ungarn, deren Kraft gebrochen schien, in Verbrüderung mit den Deutschen heute die Russen auf der Flucht in das Feindesland verfolgen. Mit einem Wort, die Berechnungen, die zu Beginn des Krieges aufgestellt wurden, haben fehlgeschlagen. Die Bilanz schließt mit einem bedeutenden Gewinn für die Zentralmächte und einen großem Defizit für den Bierverband. Die nächste Schlussfolgerung ist, daß wir, sowie der Bierverband die Kräfte der Zentralmächte unterschätzt haben, und zwar nicht nur die rein militärischen, sondern auch ihre ganze Organisation auf allen Gebieten.

Französische Berichte.

WTB Paris, 30. Juli. (Nicht amtlich.) Der amtliche Bericht von Donnerstag nachmittag lautet: Im Artois das übliche Bombardement. Im Laufe der Nacht, im Abschnitt von Souchez einige Kämpfe mit Handgranaten und Fröschen, in den Argonnen Kämpfe mit Bomben und Lufttorpedos. Im Gebiete von Bagatelle und Courte Chaussee bei St. Hubert, sowie im Walde von Malancourt sprangen wir mehrere deutsche Posten mit Mienen. In den Vogesen am Ringelkopf saßen wir am 22. Juli in den eroberten Stellungen 200 deutsche Tote auf und fanden 2 Maschinengewehre, 200 Gewehre und eine große Menge Munition und Ausrüstungsgegenstände. Die Deutschen ließen auf dem Gelände des Barrenkopfes über 400 Tote zurück. Die genaue Zahl der im Laufe der letzten Kämpfe am 27. und 28. Juli gemachten Gefangenen beträgt 201.

WTB Paris, 30. Juli. (Nicht amtlich.) Der amtliche Bericht von Donnerstag abend lautet: Vom Meer bis zu den Vogesen war der Tag verhältnismäßig ruhig. Stärkere Tätigkeit gab es nur in dem Abschnitt von Storchere unter Arcas, bei Soissons, in den Argonnen bei Marie Theres und Feys en Haye. In den Vogesen gelang es uns bei Van de Sapt, eine neue Häusergruppe im Südwestteil von Rannois zu besetzen. St. Die und Thann erhielten einige Granaten. Am Barrenkopf versuchten die Deutschen die Stellungen wiederzugewinnen, deren wir uns bemächtigt hatten. Ein sehr heftiger Angriff, den sie unternahmen, wurde zurückgeschlagen. Alle unsere Gewinne wurden behauptet. Die deutschen Batterien, die den Angriff unterstützten, wurden unter Feuer genommen und zerstört.

Russische Friedenssehnsucht?

bb Bukarest, 29. Juli. (Priv.-Tel.) Das Blatt „Scara“ meldet aus Petersburg, daß der Duma-Abgeordnete Miljukow im „Nietich“ einen Artikel veröffentlichte, worin ausgeführt wurde, die Duma sei zu dem Zweck einberufen, um jene Bedingungen zu prüfen, zu denen Rußland mit den Zentralmächten Frieden schließen könne. (Das solche Behauptungen von der Zensur durchgelassen werden, ist sehr bezeichnend. D. Red.)

Italienischer Bericht.

WTB Rom, 29. Juli. (Nichtamtlich.) Amtlicher Kriegsbericht von Donnerstag: Im Tal des Cordovole machten unsere Angriffe merkliche Fortschritte. Unsere Truppen besetzten den vom Lana-Fluß bis zum Fleden Pieve de Virinalongo emporsteigenden Abhang. Im Padola-Tal rückte der Feind längs Notabile mit starken Kräften vor, er wurde aber zurückgeschlagen und ließ einige Gefangene in unseren Händen. In Kärnten setzte unsere Artillerie die Tätigkeit gegen die Sperrwerke des Feindes fort. Ein feindlicher Panzerturm des Forts Genjel wurde niedergeschossen. Auf dem Karst entfalteten sich gestern morgen große Streitkräfte des Feindes, die durch heftiges Artilleriefeuer unterstützt wurden. Der Feind versuchte vorzurücken, in der offensivsten Absicht uns aus den Stellungen, die wir in den letzten Tagen eroberten, zurückzuschlagen. Die Energie und die Tapferkeit unserer Truppen machte dieses Vorhaben völlig zunichte. Der Gegner mußte zurückweichen, nachdem er ziemlich schwere Verluste erlitten hatte. Aus den Aussagen von Gefangenen geht hervor, daß der Angriff von friesischen Truppen ausgeführt wurde, die soeben auf dem Kampfplatz eingetroffen waren. Darunter befand sich mindestens ein Regiment Landeschützen, die nahezu völlig vernichtet wurden. Wir fahren fort, leicht vorzurücken. Im Verlaufe der Kämpfe am 27. und 28. Juli machten wir insgesamt 1485 Gefangene, darunter 27 Offiziere. General Cadorna.

Herr Asquith in Not.

Stürmische Vertagung des englischen Unterhauses.
CB. Berlin, 30. Juli.

Herr Asquith, Englands Ministerpräsident, hat bis zum 14. September Ruhe. Unter ihm und Lloyd George hat sich das Londoner Unterhaus bis dahin vertagt. Aber wenn die letzte Sommerferien des Hauses der Gemeinen ein Abbild der wirklichen Stimmung im Lande war, dann wird Englands Parlament unter Stürmen im Herbst wieder zusammentreten.

Es klagte der Liberale Sir Henry Dalziel: „Wo bleibt unser Vorkampf zum Rhein? Wo ist das Vertrauen zur Regierung? Wann hat das Kriessamt seine Pflichten erfüllt? Was tut die Regierung gegen die Preissteigerung der Lebensmittel? Gegen die Geldverschwendung der Ministerien? Und wo bleibt das Chlorgas?“

Tadelnd fragte der Liberale Sir Arthur Marham: „Warum hat das Kriessamt nicht schon im Oktober Munition vorausbestellt? Ist des Kriessamtes Dummheit nicht grenzenlos?“ Bei der Untauglichkeit der Regierung prophezeite der Konservative Sir Henry Craig eine „Panik“ im Lande. Der neue konservative Minister Bonar Law mußte um Mäßigung bitten — wegen des Ansehens der Regierung im Ausland. Aber Asquith, der zurzeit noch Englands Ministerpräsident ist, mit einer Schönfärber-Rede, würdig eines französischen Schaumfägers oder

eines italienischen Dichters im Rausche, hat er in seiner Not die „beispiellose Disziplin“ der Russen gelobt, die sich jetzt allerdings für England opfern müssen. Von Italien wagte er ernstlich die Behauptung, daß seine Heere „festig an Boden gewinnen“. Frankreich und England sind nach seiner Verzweiflungsrede „nie so brüderlich“ gewesen, wie augenblicklich. Aber die Erfolge? Vor wenigen Monaten hat Herr Asquith in Newcastle erklärt: Das englische Heer in Frankreich litte nicht an Munitionsnot — und jetzt mußte Lloyd George ein besonderes Munitions-Ministerium gründen und der Herr Minister selbst schreit die „Not“ über alle Dächer.

Und die englische Presse? In verlegenen Worten deutet sie an den ministeriellen Reden herum. Sowohl Asquith mit seinen Andeutungen über ein zweites Kriegsjahr, über den zwar einmal, wenn auch nicht bald zu erwartenden Sieg, wie Lloyd George mit den Ausführungen über die neue Munitionsversorgung, die vielleicht nach Monaten schöne Früchte zeitigen werde, finden nicht viel Gnade vor den Augen der öffentlichen Meinung. Das Fährlein der britischen Regierungsgewaltigen schwankt wie die Schlachtkinne der Russen am Bug. Mit seiner Schönfärberei hat Herr Asquith seine Stellung zu retten gesucht. Aber es wird ihm nichts helfen. Er hat sich selbst nur ein paar Papierblumen zum Totenkranz gewunden. Im Herbst wird man in England ein ministerielles Zeichenbegräbnis abhalten. —

Zum 1. Geburtstage des Krieges.

(Gereimte Zeitbilder.)

Als ihn der feurige August gebar,
Wer glaubte, daß ein volles Lebensjahr
Dem Sproß des Reides und der Tyrannei
In dieser frommen Welt beschieden sei?

Er lebt, und heute ist sein Wiegenfest.
Wo bleiben nur von Ost und Süd und West
Die Vaten, die des Scheiters Zukunft priesen
Und es verheißend aller Menschheit wiesen?

Wo bleibt Britannias Geburtstagsstrauch?
Wo bleibt der lange Onkel Nikolaus?
Wo bleibt Marianne mit dem Stammerwandten
Und ewig treuen römischen Briganten?

Sie können ihrem Vatenskind nicht huldigen
Und lassen mit Bedauern sich entschuldigen,
Sie müssen mit den unmüglichen Gefühlen
Dabeim die schwer verletzten Köpfe fühlen.

Im Felde.

1.

Hierzu eine Beilage.

Evangel. Gemeinde Schalksmühle.

Sonntag, den 1. August.

9 1/2 Uhr: Beichte.

10 Uhr: Gottesdienst, heiliges

Abendmahl.

11 1/2 Uhr: Kindergottesdienst.

8 1/2 Uhr: Blaufreistunde.

Dienstag 8 1/2 Uhr: Jung-

frauenverein.

Mittwoch 8 1/2 Uhr: Kriegs-

beistunde.

Freitag 8 1/2 Uhr: Posaunenchor.

Evangelisches Vereinshaus Halver.

Sonntag, den 1. August

Nachm. 1 1/2 Uhr: Sonntags-

schule.

Nachm. 4 Uhr: Bibelstunde.

Nachm. 5 1/2 Uhr: Jungfrauen-

verein, Spielen im Freien.

Nachm. 6 1/2 Uhr: Jünglings-

verein.

Montag abends 8 3/4 Uhr:

Turnen.

Dienstagabend 8 3/4 Uhr: Jung-

frauenverein: Chorstunde.

Donnerstag abends 8 3/4 Uhr:

Bibelbesprechung u. Gebet-

stunde.

Samstag abends 8 3/4 Uhr:

Allianz-Gebetstunde.

Blaukreuz-Verein Halver.

Erlenerstraße 8

Sonntag, den 1. August.

Nachm. 1 1/2 Uhr: Hoffnungs-

bund.

Abends 9 Uhr: Biblischer

Vortrag.

Mittwoch 9 Uhr: Kriegsge-

beistunde.

Zum 22. November

2 Bodenzimmer

zu vermieten.

Karl Boff, Halver Lohstr. 12.

Eine schöne Wohnung

von 3 Zimmern

u. Bodenzimmer

eventl. ein Laden

im Mittelpunkt von Halver

sofort oder später zu vermieten.

Zu erfragen in der Geschäftsst.

des Allgem. Anzeig. Halver.

Eine schöne neue

Wohnung

in Schleidenbach

mit Gartenland und Wiese

zu vermieten.

Bremicker, Schöneberge.

In meinem Hause An-

schlag sind noch mehrere

Wohnungen

zu vermieten; daselbst können

auch Ziegen gehalten werden.

Franz Moneke, Halver.

Wir suchen für sofort in

unsern Betrieb in Grüne bei

Bollme einen

Schmied

für Rübenhacken, Kohlenlösen u.

u. einen Schleifer

Johs. Stahl, Nachf.

Schalksmühle.

Tüch-

tiger

Werkzeugschlosser

für sofort gegen hohen Lohn

gesucht.

Alfred Nöckel,

Draht- und Metallwarenfabrik

Chringhausen bei Oberbrügge

Persil

für
alle Wäsche

Seien Sie nicht gleichgültig

dem ungeheuren Vorteil gegenüber, den Ihnen das selbsttätige Waschmittel Persil beim Waschen bietet.

Sie schonen Ihre Wäsche

dabei bedeutend, denn Persil wäscht ohne Reiben und Bürsten nur durch einmaliges 1/4—1/2 stündiges Kochen. Jede Zutat von Seife, Seifenpulver oder sonstigen Waschmitteln ist unbedingt zu vermeiden, da diese die

selbsttätige Wirkung

von Persil nur beeinträchtigt und dessen Gebrauch

unnütz verteuert.

Man beachte folgende

GEBRAUCHS - ANWEISUNG:

Man löse Persil in kaltem Wasser durch Umrühren im Kessel auf, lege die Wäsche hinein und bringe sie langsam zum Kochen. Nachdem die Wäsche 1/4 bis 1/2 Stunde unter zeitweiligem Umrühren gekocht hat, lasse man sie in der Lauge einige Zeit stehen und spüle sie dann in klarem, möglichst in warmem bis heißem Wasser sorgfältig aus.

HENKEL & Cie., DÜSSELDORF,

auch Fabrikanten
der bekannten

Henkel's Bleich-Soda.

Schreibmaschinen-, Nähmaschinen-, Fahrräder-Reparaturen

führt billigst aus:

Alb. Linnepe, Halver,
Oßnerstrasse.

Oldenkott.

Feiner

Shag-Tabak

Madastra

vorrätig bei

Wilh. Bell jr., Halver.

Frische Leber- und Blut-

wurst, Jagdwurst

Mettwurst

Blockwurst

Schinken und Speck

empfiehlt

Ernst Neuser, Halver.

Erhalte Anfang August

Knochenmehl

Tomasschlacke

Kainit

Ammon. Superphosphat u.

Guano

wozu Bestellungen bald erbitte

Eugen Zimmermann, Anschlag.

FUTTERMITTEL

empfiehlt

C. Zimmermann, Ohl, Bez. Cöln

Erhalte in den nächsten Tagen

1 Wagen Perlmais

100 kg Mt. 65,—

Maismehl

100 kg Mt. 66,—

Mh. Herdepe, Halver.

Ein Partie gebrauchte gut-

erhaltene

Milchtransportkannen.

1 Milchcentrifuge

System Melotte

100 Liter stündliche Leistung

billig abzugeben.

Gust. Kreimendahl, Halver

Maschinenhandlung, Telef. 43.

Als Feldpostbrief

fertig in Gläser mit Holzschachtel

zu versenden:

Fruchtsäfte

wie Himbeer, Erdbeer, Jo-

hannisbeer, Citronen, Kir-

schchen, Waldmeister, Lemons-

quatsch

in garantiert reiner Qualität

A. Schäckermann, Halver.

Ia. Fliegenfänger

Std. 5 Pfg. 10 Std. 45 Pfg

empfiehlt

Max Laiffe, Oberbrügge.

Geld-

Darlehen erhalten

rechtschaffene Leute

und Firmen schnell

und diskret.

Emil Sander, Dortmund

Brüderweg 23/25.

Ca. 1000 000 Mk. sind bereits

an Personen aller Stände aus-

gezahlt. Glänzende Dankschreiben

vorhanden.

Wirteverein Halver.

General-Versammlung

am Mittwoch, den 4. Aug. cr,

nachm. 5 Uhr

im Kaffee-Schulz, Schalksmühle.

Tagesordnung:

1. Vertrag mit dem Kohlen-

säurewerk.

2. Abschluß betr. Mineralwasser-

lieferung.

3. Einführung einheitlicher Ver-

kaufspreise.

4. Anträge für den nächsten

Zonentag.

5. Verschiedenes

An sämtliche Mitglieder richten

wir die dringende Bitte in der

Generalversammlung pünktlich

zu erscheinen.

Der Vorstand

Neue Sendung garantiert frische

dide Soester Eier

eingetroffen

100 Stück 15,00 Mt.

Rud. Johann, Carthausen.

Aktuelle Neuheit

Großer Sammlerwert

Offizielle Kriegsfürsorge-Karte

J. M. der Kaiserin Auguste Viktoria

Unser Kaiser und

Feldmarschall v. Hindenburg

ausgenommen von J. M. der Kaiserin im Juli 1915.

Preis 20 Pfennig.

Herausgegeben vom Zentral-Komitee vom Roten Kreuz.

Zu haben in der Buchhandlung von

Wilh. Bell jr., Halver.

Friedrich Selbach

Zahntechniker

Brücke u. Lüdenscheld, Kluse 13.

Zahnoperationen mit lok. Betäubung

künstl. Zähne und Reparaturen

in bekannter prima Ausführung.

Habe billig abzugeben:

1 Chapingmaschine, einige Schmiedehämmer,
1 schweren Federhammer, mehrere leichte und
schwere Handpressen, Kalksäge, 1 Präzisionsge-
bläse für 3—5 Feuer, Schleifmaschinen, Polier-
scheiben, Transmissionen, Lager, hölzerne und
eiserne Riemscheiben, Ambosse, 1 verzinnertes
Wasserfass 800 Liter fassend.

Gust. Kreimendahl, Halver

Telefon 43. Maschinenbau und -Handlung. Telefon 43.

Zigarren und Zigaretten

gute abgelagerte Qualitäten

in allen Preislagen für Feldpostbriefe halte stets vorrätig

Ferner empfehle vorschriftsmässige

Feldpostbrief-Kartons

für 50, 250 und 500 Gramm.

In verschiedenen Grössen

Wilh. Bell jr., Halver i. Westf.

Zur Herbst-Düngung

empfehle:

Ammon.-Superphos. 5x8

Ammon.-Superphos. 10x5

Normal-Knochenmehl

4 1/2 x 20

Thomasmehl, Kainit

Kalifalz 40%—42%

G. Zimmermann, Ohl Bez. Cöln.

Schnell-

Schuhsohlerei

mit elektrischem Betrieb

Elegante Masarbeit.

Große Auswahl in

Schuhwaren aller Art.

Reelle Bedienung.

Wilh. Brockpeter,

Brügge.

Frische

Birnen,

Pflaumen, Apfeln

Fritz Bangert, Halver.

Schuh-

Schnellsohlerei!

Größte Leistungsfähigkeit.

Prima Material, billigste Preise.

Sauberste Arbeit.

Sofortige Bedienung

8 nur Südstr. 8

Fr. Reinwald, Halver.

Bäuerl. Bezugs- u. Absatz-

genossenschaft Halver

c. G. m. b. H.

Samstag, den 31. ds. Mts.

nachmittags

Zahlungstermin.

Amtliche

Taschen-Zehrpläne

Ausgabe 1. August

Mk. —,35

sind eingetroffen

Wilh. Bell jr., Halver.

Ö Kriegesgedenktag in katholischen Kirchen. Die
kölnische Volkszeitung veröffentlicht folgende Verfügung
des Erzbischofs von Köln: Der Jahrestag des Kriegs-
beginns, Sonntag 1. August, bietet in besonderer Weise
Anlaß. Gott dem Herrn für die Hilfe, die er uns bisher
huldboll erwiesen hat, innigen Dank zu sagen und ihn von
neuem inständig zu bitten, daß er uns seinen Beistand bis
zu einem glücklichen und ehrenvollen Ausgang des Krieges
gnädig gewähren möge. Daher bestimme ich, daß am
nächsten Sonntag, den 1. August, in allen Pfarr- und
Rektoratskirchen der Erzdiocese das Hochamt mit Aus-